AL-QAIDA

Fahndung via Fernsehen

Neuer Anlauf der amerikanischen Regierung bei der Jagd auf Osama Bin Laden: Seit kurzem strahlen pakistanische TV-Sender im Auftrag Washingtons Fahndungsspots aus. Zu sehen sind Fotos von Anführer Bin Laden, seinem Stellvertreter Aiman al-Sawahiri und auch vom untergetauchten afghanischen Taliban-Chef Mullah Omar. „Wer kann die Terroristen stoppen? Nur du“, so werden die Zuschauer in den pakistanischen Landessprachen Urdu, Sindhi, Belutschi und Paschtu zur Zusammenarbeit ermuntert. Die Belohnung für Tipps, die zur Ergreifung der drei führen, liegt bei bis zu 25 Millionen Dollar. Bislang hatte die pakistanische Regierung in Medien lediglich Anzeigen in Tageszeitungen und Aufrufe im Internet als Mittel der Fahndung zugelassen.

Experten glauben, dass Bin Laden, der bisher im kaum zugänglichen Bergland zwischen Afghanistan und Pakistan vermutet wurde, seinen Fluchtort gewechselt haben könnte. Die letzten Tonbandaufzeichnungen, mit denen er sich – zumeist über den arabischen Fernsehsender al-Dschasira – gemeldet hatte, seien womöglich in einem professionellen Tonstudio hergestellt worden. Der Terroristenchef könne in einer pakistanischen Großstadt untergetaucht sein, lautet die Schlussfolgerung – und eine Fahndung via Fernsehen wichtige Hinweise zu seiner Entdeckung ergeben.

B. K. BANGASH / AP

TV-Fahndungsspot

NAHOST

Der Terror kehrt zurück

So nah waren sich Israelis und Palästinenser schon lange nicht mehr. Der letzte Selbstmordanschlag lag fast vier Monate zurück, der Friedensprozess schien endlich auf einem hoffnungsvollen Weg, da wurde er in der Nacht zum vorigen Samstag zunächst wieder einmal brutal niedergebombt. Vor einer Discothek nahe der beliebten Küstenmeile in Tel Aviv sprengte sich ein Extremist neben einer Warteschlange junger Leute in die Luft und brachte den Terror zurück. Etliche der Wartenden waren sofort tot, mehr als 60 wurden zum Teil schwer verletzt. Der Versuch, die Friedensgespräche zu torpedieren, dürfe „auf keinen Fall erfolgreich sein“, mahnten eindringlich die Palästinenser. Doch deren Präsident Mahmud Abbas, der den Terror stoppen wollte, scheint einstweilen blamiert. Und auch Israels Premier Ariel Scharon dürfte es nun noch schwerer haben, den zugesagten Abzug der Siedler aus dem Gaza-Streifen gegen den Widerstand aus den eigenen Reihen durchzusetzen. „Wenn es um die Sicherheit israelischer Bürger geht“, ließ er seine Kritiker sogleich beruhigen, „machen wir keine Kompromisse.“

AMIT SHABI / GETTY IMAGES

Versorgung der Opfer in Tel Aviv

MOLDAU

Präsident in der Klemme

Das letzte kommunistische Regime Europas kämpft ums Überleben. Am kommenden Wochenende soll in Moldau gewählt werden, und der amtierende Präsident und KP-Chef Wladimir Woronin steht im Verdacht, er wolle nach ukrainischem Vorbild mit Hilfe von Wahlfälschungen die Macht erhalten. Das US-Außenministerium moniert offen „Polizeischikanen gegen die Opposition“ und „Einschüchterung von unabhängigen Bürgerrechtsgruppen“; der Wahlkampf wecke „Zweifel an der Legitimität des Urnengangs“, so Ministeriumssprecher Richard Boucher.

Die 4,2 Millionen Einwohner zählende Republik gilt mit einem durchschnittlichen Monatseinkommen von 43 Euro als ärmstes Land Europas. Druck auf das KP-Regime, das vor vier Jahren mit russischer Hilfe an die Macht kam, übt jetzt allerdings auch der Kreml aus. Russland verübelt der moldauischen Führung, dass sie die abtrünnige, mehrheitlich von Russen und Ukrainern bewohnte Provinz Transnistrien wieder unter ihre Kontrolle bringen will. Präsident Woronin hatte ein unterschriftsreifes Moskauer Abkommen zum Scheitern gebracht, das eine weitgehende Autonomie des Separatistensprengels vorsah – unter Oberaufsicht russischer Truppen, die bis 2020 vor Ort bleiben sollten. Um den eigensinnigen Woronin zum Einlenken zu zwingen, droht Moskaus Staatsduma nun mit einem Boykott der Weinimporte und der Einführung des Visazwangs.

LEHTIKUVA OY / ACTION PRESS

Hauptstadt Chişinau